

Shakespeare's dramatische Werke.

Uebersetzt von

A. W. v. Schlegel und L. Tieck,

durchgesehen von

Michael Bernays.

Zweiter Abdruck.

Siebenter Band.

Shakespeare's
dramatische Werke

überſetzt

von

August Wilhelm v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.



Siebenter Band.

Der Widerspenſtigen Zähmung. — Viel Lärmen um
Nichts. — Die Comödie der Irrungen.

Berlin,

Verlag von Georg Reimer.

1891.

Der Widerspenstigen Zähmung.

Personen:

Ein Vord.

Christoph Schlaue, ein betrunkenner Kesselflicker.

Wirthin, Page, Schauspieler, Jäger und andre Bediente des Vord's.

Baptista, ein reicher Edelmann in Padua.

Vincenzio, ein alter Edelmann aus Pisa.

Lucentio, Vincenzio's Sohn, Liebhaber der Bianca.

Petruccio, ein Edelmann aus Verona, Catharinens Freier.

Gremio, } Bianca's Freier.

Hortensio, }

Tranio, } Lucentio's Diener.

Biondello, }

Grumio, } Petruccio's Diener.

Curtis, }

Ein Magister, der den Vincenzio vorstellen soll.

Catharina, die Weberpenfliche, } Baptista's Tochter.

Bianca, ihre Schwester, }

Schneider, Buchhändler und Bediente des Baptista und des Petruccio.

Die Handlung ist abwechselnd in Padua, und in dem Landhause des Petruccio.

Einleitung.

(Schlau und die Wirthin treten auf.)

Schlau. Ich will euch zwiebeln, mein Seel.

Wirthin. Fußschellen für dich, du Lump!

Schlau. Du Weibsstück! die Schlaus sind keine Lumpen! Sieh in den Chroniken nach, wir kamen mit Richard dem Eroberer herüber! also paucas palabras: laßt der Welt ihr Recht: Sessa! —

Wirthin. Ihr wollt mir die Gläser nicht bezahlen, die ihr zerbrochen habt?

Schlau. Nein, keinen Heller: still, still, sagt Jeronimo: geh in dein kaltes Bett und wärme dich.

Wirthin. Ich weiß schon, was ich zu thun habe: ich muß gehn und den Viertelsmeister holen. — (Ab.)

Schlau. Den Viertels-, Fünftels-, Sechstels- oder Achtelsmeister: ich werde ihm nach dem Gesetz antworten. Ich weiche keinen Zoll breit, Junge; laßt ihn kommen und in der Güte. (Schläft ein.)

(Ein Lord, der mit seinem Gefolge von der Jagd zurückkehrt, tritt auf.)

Lord.

Jäger, ich sag' dir's, pfleg die Meute gut. —

Der Spürhund Lustig hat sich überlaufen;

Und kupple Greif mit der tiefstimm'gen Bracke.

Sahst du nicht, Burfch, wie brav der Silber aufnahm

Am Rand des Zauns, so kalt die Fährte war?
 Den Hund möcht' ich für zwanzig Pfund nicht missen.

1 Jäger.

Nun, Baumann ist so gut wie der, Mylord,
 Er ließ nicht ab, verlor er gleich die Spur,
 Und zweimal fand er heut die schwächste Witrung: —
 Glaub mirs, das ist der allerbeste Hund.

Lord.

Du bist ein Narr; wär Echo nur so flink,
 Ich schätzt' ihn höher als ein Duzend solcher.
 Nun füttre diese gut, und sieh nach allen;
 Ich reite morgen wieder auf die Jagd.

1. Jäger.

Ganz wohl, Mylord.

Lord.

Was giebt's da?
 Ein Todter oder Trunkner? athmet er?

2. Jäger.

Er athmet, gnäd'ger Herr: ihn wärmt sein Bier,
 Sonst wär's ein kaltes Bett so fest zu schlafen.

Lord.

O scheußlich Thier! Da liegt er wie ein Schwein! —
 Graunvoller Tod, wie ekel ist dein Abbild! —
 Hört, mit dem Trunknen will ich was beginnen.
 Was meint ihr, wenn man in ein Bett ihn legte,
 In feinem Linnen, Ring' an seinen Fingern,
 Ein recht erlesnes Mahl an seinem Lager,
 Stattliche Diener um ihn beim Erwachen: —
 Würde der Bettler nicht sein selbst vergessen?

1. Jäger.

Mein Treu, Mylord, das, glaub' ich, kann nicht fehlen.

2. Jäger.

Es wird ihn seltsam dünken, wenn er wacht.

Lord.

Ganz wie ein schmeichlerischer Traum, ein Blendwerk!
 Drum hebt ihn auf, verfolgt den Scherz geschickt,
 Tragt ihn behutsam in mein schönstes Zimmer,
 Und hängt umher die lüfternen Gemälde;
 Wärmt seinen strupp'gen Kopf mit dust'gem Wasser,
 Mit Lorbeerholz durchwürzt des Saales Luft,
 Haltet Musik bereit, so wie er wacht,
 Daß Himmelston ihm Wonn' entgegenklinge:
 Und spricht er etwa, eilt sogleich herzu,
 Und mit demüth'ger tiefer Reverenz
 Fragt: was befehlt doch Eure Herrlichkeit?
 Das Silberbecken reich' ihm Einer dar
 Voll Rosenwasser und bestreut mit Blumen.
 Gießkanne trage dieser, Handtuch jener,
 Sagt: will Eur Gnaden sich die Hände fühlen?
 Ein Andrer steh' mit reichem Kleide da,
 Und frag' ihn, welch ein Anzug ihm beliebt?
 Noch Einer sprech' ihm vor von Pferd und Hunden,
 Und wie sein Unfall sein Gemahl bekümmre.
 Macht ihm begreiflich, er sei längst verrückt,
 Und sagt er euch, er sei . . . so spricht, ihm träume,
 Er sei nichts anders, als ein mächt'ger Lord. —
 Dieß thut und machts geschickt, ihr lieben Leute;
 Es wird ein schön ausbünd'ger Zeitvertreib,
 Wird er gehandhabt mit bescheidnem Maß.

1. Jäger.

Mylord, vertraut, wir spielen unsre Rolle;
 Und unserm Eifer nach soll er es glauben,
 Daß er nichts anders ist, als wir ihn nennen.

Lord.

Hebt ihn behutsam auf, bringt ihn zu Bett,
 Und jeder an sein Amt, wenn er erwacht.

(Einige tragen Schläu fort. Trompeten.)

Geh, Bursch, und sieh, wen die Trompete meldet:
 Vielleicht ein großer Herr, der auf der Reise
 Sich diesen Ort ersahn, um hier zu rasten.
 Sag an, wer ist's?

Diener.

Mit Euer Gnaden Gunst,
 Schauspieler find's, die ihre Dienste bieten.

Lord

Führ sie herein. Ihr seid willkommen, Leute.

(Schauspieler treten auf.)

1. Schauspieler.

Wir danken Euer Gnaden.

Lord.

Gedenkt ihr diesen Abend hier zu bleiben?

2. Schauspieler.

Wenn Euer Gnaden unsern Dienst genehmigt.

Lord.

Von Herzen gern. Den Burschen kenn' ich noch,
 Er spielte eines Pachters ältesten Sohn;
 Da, wo so hübsch du um das Mädchen warbst:
 Ich weiß nicht deinen Namen, doch die Rolle
 War passend und natürlich dargestellt.

1. Schauspieler.

War es nicht Soto, den Euer Gnaden meint?

Lord.

Der war es auch; du spieltest ihn vortrefflich.
 Nun, zur gelegnen Stunde kommt ihr eben,
 So mehr, da ich 'nen Spaß mir vorgelegt,
 Wo ihr mit euerm Wiß mir helfen könnt.
 Ein Lord hier wird euch heute spielen sehn:
 Allein ich fürcht', ihr kommt mir aus der Fassung:
 Daß, fällt sein närrisch Wesen euch ins Auge,
 (Denn noch sah Mylord niemals ein Theater)

Ihr nicht ausbrecht in schallendes Gelächter,
 Und so ihm Anstoß gebt: denn seid versichert,
 Wenn ihr nur lächelt, kommt er außer sich.

1. Schauspieler.

Sorgt nicht, Mylord, wir halten uns in Zaum,
 Und wär er auch die lächerlichste Frage.

Lord.

Du geh mir, führ sie in die Kellerei.
 Da reiche jedem freundlichen Willkommen,
 Und spare nichts, was nur mein Haus vermag.

(Schauspieler ab.)

— Du hol Bartholomeo mir, den Bagen,
 Und laß ihn kleiden ganz wie eine Dame:
 Dann führ ihn in des Trunkenbolds Gemach;
 Und nenn ihn gnäd'ge Frau, dien ihm mit Ehrfurcht:
 Sag ihm von mir, wenn meine Gunst ihm lieb,
 Mög' er mit feinem Anstand sich betragen,
 So wie er edle Frauen irgend nur
 Mit ihren Ehherrn sich benehmen sah:
 So unterthänig sei er diesem Säuser.
 Mit sanfter Stimme, tief sich vor ihm neigend,
 Sprech' er dann: was befiehlt mein theurer Herr,
 Worin eur Weib getreu und unterwürfig
 Euch Pflicht erweis' und ihre Lieb' erzeige? —
 Hernach mit süßem Kuß und sanft umarmend,
 Das Haupt an seine Brust ihm angelehnt,
 Soll er im Uebermaß der Freude weinen,
 Daß sein Gemahl ihm wieder hergestellt,
 Der zweimal sieben Jahr sich selbst verkennend
 Für einen schmutz'gen Bettler sich gehalten. —
 Verstehst der Knabe nicht die Frauentunst,
 Schnell diesem Regenschauer zu gebieten,
 Wird eine Zwiebel ihm behülflich sein,
 Die heimlich eingewickelt in ein Tuch

Die Augen sicher unter Wasser setzt. —
 Besorge dieß, so schleunig du's vermagst:
 Ich will sogleich dir mehr noch anvertraun.

(Diener ab.)

Ich weiß, der Knabe wird den feinen Anstand,
 Gang, Stimm' und Wesen einer Dame borgen.
 Ich freu' mich drauf, wenn er Gemahl ihn nennt,
 Und wie mit Lachen alle werden kämpfen,
 Wenn sie dem albern Bauer huld'gen müssen.
 Ich geh', noch mehr zu rathen; mein Erscheinen
 Mag ihre allzu lust'ge Laune dämpfen,
 Die sonst vielleicht ein Uebermaß erreichte.

(Ab mit seinem Gefolge.)

(Es treten auf Schlaun mit mehreren Dienern. Einige tragen Kleider, Becken und Gießkanne und anderes Geräth. Der Lord unter ihnen.)

Schlaun. Um Gottes willen, einen Krug Dünnbier.

1. Diener.

Befiehlt Eur Herrlichkeit 'nen Becher Sekt?

2. Diener.

Befiehlt Eur Gnaden eingemachte Früchte?

3. Diener.

Welch einen Anzug wünscht Eur Gnaden heut?

Schlaun. Ich bin Christoph Schlaun, heißt mich nicht Herrlichkeit noch Gnaden. Ich habe mein Lebstage keinen Sekt getrunken, und wollt ihr mir Eingemachtes geben, so gebt mir eingemachtes Rindfleisch. Fragt mich nicht, welchen Anzug ich tragen will, denn ich habe nicht mehr Wämser als Rücken, nicht mehr Strümpfe als Beine, nicht mehr Schuhe als Füße, ja zuweilen mehr Füße als Schuhe, oder solche Schuhe, wo mir die Fehen durchs Oberleder kucken.

Lord.

Gott nehm' Eur Gnaden diesen müß'gen Wahn! —
 O daß ein mächt'ger Lord, von solcher Abkunft,
 So großem Reichthum, solcher hohen Würde,
 Sich von so bösem Geist beherrschen läßt!

Schlau. Was! wollt ihr mich verrückt machen? Bin ich denn nicht Christoph Schlau, Sohn des alten Schlau von Burtonhaide? durch Geburt ein Hausirer, durch Erziehung ein Hechelträger, durch Verwandlung ein Wärenführer und nun nach meiner jetzigen Handthierung ein Kesselflicker? Fragt nur Anne Hacket, die dicke Bierwirthin von Wincot, ob sie mich nicht kennt. Wenn sie sagt, daß sie mich nicht mit vierzehn Pfennigen für Weißbier auf ihrem Kerbholz angestrichen hat, so streicht mich an als den verlogengsten Schelm in der ganzen Christenheit. Was! ich bin doch nicht verhezt? — Hier ist . . .

1. Diener.

O dieß macht eure edle Gattin weinen! —

2. Diener.

O dieß macht eure treuen Diener trauern! —

Lord.

Ja, deßhalb scheun das Haus die Anverwandten,
 Als geißelt' euer Wahnsinn sie hinweg.

O edler Lord, gedenk der hohen Ahnen,
 Den alten Sinn ruf aus dem Bann zurück,
 Und banne diesen blöden, niedern Traum! —

Sieh, alle Diener warten ihres Amts!
 Die Pflicht will jeder thun nach deinem Wink.

Willst du Musit? so horch, Apollo spielt,
 Und zwanzig Nachtigall'n im Bauer singen: —
 Sag, willst du schlafen? deiner harret ein Lager,
 Weicher und sanfter als das üpp'ge Bett,
 Das für Semiramis ward aufgeschmückt: —
 Willst du lustwandeln? Blumen streun wir dir;

Willſt reiten? deine Roſſe laß' ich zäumen,
 Ihr Zeug ganz aufgeſchmückt mit Gold und Perlen: —
 Liebſt du die Beize? deine Falken ſchwingen
 Sich höher als die Morgenlerche; Jagd?
 Der Himmel dröhnt vom Bellen deiner Hunde
 Und weckt der hohlen Erde grelles Echo.

1. Diener.

Sprich, willſt du hegen? ſchnell ſind deine Hunde,
 Leicht wie der Hirsch, und flücht'ger als das Reh.

2. Diener.

Liebſt du Gemälde? ſprich! wir bringen dir
 Adonis ruhend an dem klaren Bach,
 Und Cytherea ganz im Schilf verſteckt,
 Daß ihrem Athem koſt und ſo ſich regt,
 Wie ſchwantes Schilfrohr mit dem Winde ſpielt.

Lord.

Wir zeigen So dir, da ſie noch Jungfrau,
 Wie ſie betrogen ward und überrascht,
 Ganz nach dem Leben täuſchend dargeſtellt.

3. Diener.

Und Daphne flüchtend durch den dorn'gen Wald,
 Zerrigt die Beine, daß man ſchwört, ſie blute,
 Und bei dem Anblick traurig wein' Apollo:
 So meiſterlich gemalt ſind Blut und Thränen.

Lord.

Du biſt ein Lord, nichts anders als ein Lord:
 Und ein Gemahl beſißeſt du, weit ſchöner
 Als irgend Ein' in dieſer dürrt'gen Zeit.

1. Diener.

Und eh die Thränen, die für dich vergoſſen,
 Voll Reid ihr lieblich Antliß überſtrömt,
 War ſie das reizendſte Geſchöpf der Welt,
 Und jetzt noch ſteht ſie keiner Andern nach.

Schlau.

Bin ich ein Lord? Und hab' ich solche Frau?
Träum' ich? sagt, oder träumte mir bis jetzt?
Ich schlafe nicht, ich seh', ich hör', ich spreche,
Ich rieche Duft, ich fühle weiches Lager:
Bei meiner Seel', ich bin ein Lord, wahrhaftig,
Kein Kesselflicker, noch Christoffer Schlau.
Wohlan, so bringt mir meine Frau vor Augen,
Und nochmals: einen Krug vom dünnsten Bier! —

2. Diener.

Will Eur Erhabenheit die Hände waschen?

(Die Diener reichen ihm Becken, Kanne und Tuch.)

Wir sind beglückt, daß ihr zurecht euch fandet;
O daß ihr endlich einseht, wer ihr seid! —
Seid funfzehn Jahren wart ihr wie im Traum,
Und wachtet ihr, so wars, als ob ihr schließt.

Schlau.

Seit funfzehn Jahren! Bliß, ein hübsches Schläfchen!
Sprach ich denn gar nichts in der ganzen Zeit? —

1. Diener.

O ja, Mylord, doch lauter unnütz Zeug.
Denn lagt ihr gleich in diesem schönen Zimmer,
Doch sagtet ihr, man werf' euch aus der Thür.
Dann schaltet ihr die Wirthin aus und drohtet,
Sie beim Gerichtstag nächstens zu verklagen,
Weil sie Steinfrüge gab statt richt'gen Maßes:
Dann wieder riefst ihr nach Cäcilie Hacket.

Schlau.

Ja ja, der Wirthin Tochter in der Schenke.

3. Diener.

Ei Herr, ihr kennt solch Haus nicht und solch Mädchen,
Noch solche Leute, als ihr hergezählt,
Auch all' die Männer, die ihr nanntet, nicht:
Als Stephan Schlau, Hans Knopf den alten Dicken.

Und Peter Lorf und Heinrich Pimpernell,
Und zwanzig solcher Namen noch und Leute,
Die niemals lebten und die niemand kennt.

Schla.

Nun, Gott sei Dank für unsre Besserung!

Ame.

Amen! —

Schla.

Ich danke dir, 's soll nicht dein Schade sein. —
(Der Page kommt, wie eine Dame gekleidet, mit Ge-
folge.)

Page.

Wie geht es meinem Herrn?

Schla.

Ei nun, recht wohl, hier giebt's genug zu essen.
Wo ist mein Weib?

Page.

Hier, edler Herr; was wolltest du von ihr?

Schla.

Seid ihr mein Weib und nennt mich nicht mein Mann?
Herr heiß' ich fürs Gesind', ich bin eur Alter.

Page.

Mein Gatte und mein Herr, mein Herr und Gatte,
Ich bin eur Ehgemahl in schuld'ger Demuth.

Schla.

Nun ja, ich weiß. Wie heißt sie denn?

Lord.

Madam.

Schla.

Was? Madam Else? oder Madam Hanne? —

Lord.

Madam schlichtweg, so nennen Lords die Ladies.

Schla.

Nun, Madam Frau, man sagt, ich schlief und träumte
Schon an die funfzehn Jahre wohl und länger.

Page.

Ja, und die Zeit bedünkte mich wie dreißig,
Weil ich so lang getrennt von deinem Bett.

Schlau.

'S ist viel! Leute, laßt mich und sie allein.
Madam, zieht euch nur aus und kommt zu Bett.

Page.

Dreimal erhabner Lord, ich muß euch flehn,
Geduldet euch nur wen'ge Nächte noch,
Wo nicht, nur bis die Sonne unterging:
Denn eure Aerzte haben streng verordnet,
(In Furcht, eur altes Uebel kehre wieder)
Daß ich mich noch von eurem Bett entferne:
So steht die Sache, drum entschuldigt mich.

Schlau. I nun ja, wenns so steht, ist's aber doch
schwer, so lange zu warten. Aber es sollte mich freilich
verdrießen, wenn ich wieder in meine Träume verfiel,
darum will ich warten, was auch Fleisch und Blut dazu
sagen mögen.

(Ein Diener kommt.)

Diener.

Eur Herrlichkeit Schauspieler sind bereit,
Weil ihr gesund, ein lustig Stück zu spielen,
Denn also haltens eure Aerzte dienlich,
Weil zu viel Trübsinn euer Blut verdickt,
Und Traurigkeit des Wahnsinns Amme ist.
Deßhalb schiens ihnen gut, ihr säht dieß Spiel,
Und lenktet euren Sinn auf muntern Scherz:
Dadurch wird Leid verbannt, verlängert das Leben.

Schlau. Zum Henker, das soll geschehn. Ist es nicht
so eine Comodität, eine Christmarktstanzerei, oder eine
Luftspringergeschichte?

Page.

Nein, Herr, dieß Zeug gefällt euch wohl noch besser.

Schlau.

Was? Iſt es Liſchzeug?

Page.

'S iſt 'ne Art Hiſtorie.

Schlau. Nun, wir wollen's anſehn. Komm, Madam
Frau, ſetz dich neben mich und laß der Welt ihren Lauf;
wir werden niemals wieder jünger.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

(Lucentio und Tranio treten auf.)

Lucentio.

Tranio, du weißt, wie mich der heiße Wunsch,
Padua zu sehn, der Künste schöne Wiege,
In die fruchtbare Lombardei geführt,
Des herrlichen Italiens lust'gen Garten;
Und rüstig durch des Vaters Lieb' und Urlaub,
Von seinen Wünschen und von dir begleitet,
Höchst treuer Diener, wohl geprobt in allem,
Laß uns, hier angelangt, mit Glück beginnen
Die Bahn des Lernens und geistreichen Wissens.
Pisa, berühmt durch angesehne Bürger,
Gab mir das Dasein, und dort lebt mein Vater,
Ein Kaufmann, wohlbekannt der ganzen Welt,
Vincentio, vom Geschlecht der Ventivogli. —
Vincentio's Sohn, in Florenz auferzogen,
Geziemt's, des Vaters Hoffnung zu erfüllen,
Des Reichthums Glanz durch edles Thun zu zieren.
So weih' ich, Tranio, des Studirens Zeit
Der Tugend und Philosophie allein,
Zener Philosophie, die uns belehrt,

Wie Glück durch Tugend nur erworben wird.
 Wie denkst du nun? Verließ ich Pisa nicht
 Und kam nach Padua, wie ein Mann verläßt
 Den seichten Bach, sich in den Strom zu werfen,
 Und recht aus Fülle seinen Durst zu löschen?

Tranio.

Mi perdonate, lieber junger Herr:
 Ich den' in allem grade so wie ihr,
 Froh, daß ihr fest bei eurem Vorsatz bleibt,
 Der süßen Weisheit Süßigkeit zu saugen.
 Nur, guter Herr, indem wir so bewundern
 Die Tugend und die Strenge der Moral,
 Laßt uns nicht Stoiker, nicht Stöcke werden.
 Horcht nicht so fromm auf Aristot'les Schelten,
 Daß ihr Ovid als sündlich ganz verschwört.
 Sprecht Logik mit den Freunden, die ihr seht,
 Und übt Rhetorik in dem Tischgespräch;
 Treibt Dichtkunst und Musik, euch zu erheitern:
 Und Metaphysik und Mathematik,
 Die tißt euch auf, wenn ihr euch hungrig fühlt:
 Was ihr nicht thut mit Lust, gedeiht euch nicht;
 Kurz, Herr, studirt, was ihr am meisten liebt.

Lucentio.

Bedankt sei, Tranio, denn du rätthst mir gut.
 Wärst du, Biondello, nur erst angelangt,
 Wir könnten bald hier eingerichtet sein,
 Und Wohnung miethen, groß genug für Freunde,
 Die ich in Padua mir erwerben werde.
 Doch warte noch: was kommen da für Leute?

Tranio.

Ein Aufzug, von der Stadt uns zu begrüßen.

(Baptista, Catharina, Bianca, Gremio und Hortensio treten auf. Lucentio und Tranio gehn auf die Seite.)

Baptista.

Nein, werthe Herren, drängt mich ferner nicht,
 Denn was ich fest beschloffen, wißt ihr jetzt:
 Das heißt, mein jüngres Kind nicht zu vermählen,
 Eh ich der ältesten einen Mann geschafft.
 Liebt Einer von euch beiden Catharinen,
 (Denn beide kenn' ich wohl, und will euch wohl)
 So stehts euch frei, nach Lust um sie zu frein.

Gremio.

Befreit mich von dem Frein, sie ist zu rauh.
 Da, nehmt, Hortensio! Braucht ihr was von Frau? —

Catharina.

Ich bitt' euch, Vater, ißt's eur Wille so,
 Mich auszuhötern allen diesen Kunden?

Hortensio.

Kunden, mein Kind? dich suchst als Kundschaft keiner,
 Du mußt erst neue, sanftre Form verkünden.

Catharina.

Ei, laßt euch drum nicht graue Haare wachsen:
 Ihr seid noch meilenweit von ihrem Herzen:
 Und hättet ihrs, gewiß, sie sorgte schon,
 Den Schopf euch mit dreibein'gem Stuhl zubürsten,
 Und schminkt' euch das Gesicht wie den Hanswürsten.

Hortensio.

Vor solchen Teufeln, lieber Gott, bewahr uns.

Gremio.

Mich auch, du lieber Gott!

Tranio.

Seht, junger Herr, was hier sich für ein Spaß weist!
 Die Dirn' ist toll, wo nicht, gewaltig nas'weist.

Lucentio.

Doch sieh, wie in der Andern sanftem Schweigen
 Sich jungfräuliche Mild' und Demuth zeigen.
 Still, Tranio!

Tranio.

Gut, junger Herr! Mum! gafft euch nur recht satt!

Baptista.

Ihr, meine Herrn, damit ich gleich erfülle,
Was ich gesagt, — geh, Bianca, nun hinein!
Und laß dichs nicht betrüben, gute Bianca,
Denn du bist mir deßhalb nicht minder lieb.

Catharina.

Ein zierlich Püppchen! lieber gar geheult,
Wüßtest du nur, warum?

Bianca.

Bergnüg dich nur an meinem Mißvergnügen. —
Herr, eurem Willen füg' ich mich in Demuth,
Gesellschaft sein mir meine Laut' und Bücher,
Durch Lesen und Musik mich zu erheitern.

Lucentio.

O Tranio! Hörst du nicht Minerva sprechen?

Hortensio.

Wollt ihr so wunderbarlich verfahren, Herr? —
Es dauert mich, daß Bianca leiden muß
Durch unsre Liebe. —

Gremio.

Was! Ihr sperrt sie ein,
Signor Baptista, um diesen höll'schen Teufel,
Und straft der Andern böse Zung' an ihr?

Baptista.

Ihr Herrn, beruhigt euch, ich bin entschlossen.
Geh nur, mein Kind. (Bianca geht.)
Und weil ich weiß, sie hab' am meisten Freude
An Poesie, Musik und Instrumenten,
Will ich Lehrmeister mir im Hause halten
Zur Bildung ihrer Jugend. Ihr, Hortensio,
Und Signor Gremio, wißt ihr irgend Einen,
So schickt ihn zu mir; denn gelehrten Männern

Erzeig' ich Freundlichkeit, und spare nichts,
 Recht sorgsam meine Kinder zu erziehn.
 Und so lebt wohl. Du, Catharina, bleibe:
 Ich habe mehr mit Bianca noch zu reden. (Ab.)

Catharina.

Meint ihr? nun ich denk', ich geh' wohl auch. Ei
 seht doch!

Was! Wollt ihr mir die Zeit vorschreiben? Weiß ich denn
 Nicht selber, was ich thun und lassen soll? Ha! — (Ab.)

Gremio. Geh du nur zu des Teufels Großmutter!
 — Deine Talente sind so herrlich, daß keiner dich hier
 zu halten begehrt! — Der beiden Liebe ist nicht so
 groß, Hortensio, daß wir ihretwegen nicht immer stehn
 und auf unsre Nägel blasen und passen mögen; unser
 Kuchen ist noch zäh auf beiden Seiten. Lebt wohl, aber
 aus Liebe zu meiner holden Bianca will ich doch, wenn
 ichs irgend wo vermag, einen geschickten Mann finden,
 der ihr Unterricht ertheilen kann, in dem was sie erfreut,
 und ihn zu ihrem Vater senden.

Hortensio. Das will ich auch, Signor Gremio.
 Aber noch ein Wort, ich bitte euch! — Obgleich unsre
 Mißhelligkeit bisher keine Verabredung unter uns ge-
 stattet hat, so laßt uns jetzt nach besserem Rath bedenken,
 daß uns beiden daran gelegen sei, — damit wir wie-
 der Zutritt zu unserer schönen Gebieterin erhalten, und
 glückliche Nebenbuhler in Bianca's Liebe werden können,
 — vornehmlich Eine Sache zu betreiben und zu Stande
 zu bringen.

Gremio. Welche wäre das, ich bitte euch? —

Hortensio. Ei nun, ihrer Schwester einen Mann
 zu schaffen.

Gremio. Einen Mann? Einen Teufel! —

Hortensio. Ich sage einen Mann.

Gremio. Ich sage einen Teufel. Meinst du denn, Hortensio, daß, obgleich ihr Vater sehr reich ist, jemand so sehr verrückt sein sollte, die Hölle heirathen zu wollen? —

Hortensio. Geh! doch, Gremio! Wenn es gleich eure und meine Geduld übersteigt, ihr lautes Loben zu ertragen, so giebt's doch gutgesinnte Leute, liebster Freund (wenn sie nur zu finden wären), die sie mit allen ihren Fehlern und dem Gelde obendrein wohl nehmen würden.

Gremio. Das mag sein: aber ich nähme eben so gern ihre Aussteuer mit der Bedingung, alle Morgen am Pranger gestäubt zu werden.

Hortensio. Ja, wie ihr sagt; unter faulen Aepfeln giebt's nicht viel Wahl. Aber wohl! da dieser Querschnitt uns zu Freunden gemacht, so laßt uns auch so lange freundschaftlich zusammenhalten, bis wir Baptista's ältester Tochter zu einem Mann verholfen, und dadurch die jüngste für einen Mann frei gemacht haben; und dann wieder frisch daran! — Liebste Bianca! Wer das Glück hat, führt die Braut heim, wer am schnellsten reitet, sticht den Ring. Was meint ihr, Signor Gremio? —

Gremio. Ich bins zufrieden, und ich wollte, ich hätte dem schon das beste Pferd in Padua geschenkt, um damit auf die Freite zu reiten, der sie tüchtig frein, nehmen und zähmen wollte, und das Haus von ihr befreien. Kommt, laßt uns gehen.

(Gremio und Hortensio ab.)

Tranio.

Ich bitt' euch, sagt mir, Herr, ist es denn möglich?
Kann so geschwind die Lieb' in Bande schlagen? —

Lucentio.

O Tranio, bis ichs an mir selbst erfahren,

Hielt ich es nie für möglich, noch zu glauben:
 Doch ſieh, weil ich hier müßig ſtand und ſchaute,
 Fand ich die Kraft der Lieb' im Müßiggang.
 Und nun geſteh' ichs ehrlich offen dir,
 Der du verſchwiegen mir und theuer biſt,
 Wie Anna war der Königin Carthago's, —
 Tranio! ich ſchmacht', ich brenn', ich ſterbe, Tranio,
 Wird nicht das ſanfte Kind mir anvermählt.
 Rath' mir, Tranio! denn ich weiß, du kannſt es;
 Hilf mir, o Tranio! denn ich weiß, du willſt es.

Tranio.

Mein junger Herr, jezt iſt nicht Zeit zu ſchelten,
 Verliebte Neigung ſchmäht man nicht hinweg;
 Hat Lieb' euch unterjocht, ſo ſteht es ſo:
 Redime te captum quam queas minimo.

Lucentio.

Hab Dank, mein Burſch; nur weiter; dieß vergnügt;
 Troſt ſprichſt du mir, erſpriehlich iſt dein Rath.

Tranio.

Ihr wart im Anſchaun ſo verloren, Herr,
 Und habt wohl kaum das Wichtigſte bemerkt? —

Lucentio.

O ja! Ich ſah von holdem Liebreiz ſtrahlen
 Ihr Antliß, wie Agenors Tochter einſt,
 Als Jupiter, gezähmt von ihrer Hand,
 Mit ſeinen Knieen küßte Creta's Strand.

Tranio.

Bemerket ihr nur das? Nicht, wie die Schweſter
 Zu ſchmähn begann, und ſolchen Sturm erregte,
 Daß kaum ein menſchlich Ohr den Lärm ertrug? —

Lucentio.

Ich ſah ſie öffnen die Corallenlippen,
 Und wie ihr Hauch die Luft umher durchwürzte:
 Lieblich und süß war alles, was ich ſah.

Tranio.

Ei, nun wirds Zeit, ihn aus dem Traum zu schütteln.
 Erwacht doch, Herr! Wenn ihr das Mädchen liebt,
 So denkt sie zu gewinnen. Also stehts: —
 Die ältste Schwester ist so böß und wild,
 Daß, bis der Vater sie hat losgeschlagen,
 Eur Liebchen unvermählt zu Hause bleibt.
 Und darum hat er eng sie eingesperret,
 Damit kein Freier sie beläst'gen soll.

Lucentio.

Ach, Tranio! Wie so grausam ist der Vater!
 Doch, hast du nicht gemerkt, wie er gesonnen,
 Ihr hochverständ'ge Lehrer zuzuführen? —

Tranio.

Das hört' ich, Herr, und fertig ist mein Plan.

Lucentio.

Tranio, nun hab' ichs! —

Tranio.

Lieber Herr, halbpant! —
 Denn unsre List, merk' ich, heut sich die Hand.

Lucentio.

Sag deine erst.

Tranio.

Ihr wollt Hauslehrer sein,
 Und euch zum Unterricht der Liebsten melden;
 War es nicht so? —

Lucentio.

So wars. Und geht es an? —

Tranio.

Unmöglich gehts. Wer sollte denn, statt eurer,
 Vincentio's Sohn vorstellen hier in Padua?
 Haushalten, Studien treiben, Freunde sehn,
 Die Landsmannschaft besuchen und tractiren? —

Lucentio.

Basta! Sei still, mein Plan ist ganz geschlossen.
 Man hat in keinem Haus' uns noch gesehn,
 Und niemand unterscheidet am Gesicht,
 Wer Herr, wer Diener ist: Und daraus folgt,
 Du sollst an meiner Statt als Herr gebieten,
 Statt meiner Haus und Staat und Leute halten;
 Ich will ein Andrer sein, ein Reisender
 Aus Florenz, aus Neapel oder Pisa.
 Geschmiedet ist's. Gleich, Tranio, laß uns tauschen;
 Nimm meinen Federhut und Mantel hier:
 Sobald Biondello kommt, bedient er dich,
 Doch erst mach' ich ihn stumm, daß er nicht schwagt.
 (Sie tauschen die Kleider.)

Tranio.

So muß es sein.
 In Summa, Herr, da es euch so gefällt,
 Und meine Pflicht es ist, euch zu gehorchen,
 (Denn das gebot eur Vater mir beim Abschied:
 „Sei meinem Sohne stets zu Dienst,“ so sprach er,
 — Wiewohl ich glaube, daß ers so nicht meinte)
 Geb' ich euch nach, und will Lucentio sein,
 Weil ich mit treuem Sinn Lucentio liebe.

Lucentio.

So sei es, Tranio, weil Lucentio liebt:
 Ich werd' ein Knecht, dieß Mädchen zu gewinnen,
 Die mein verwundet Aug in Fesseln schlug.

(Biondello kommt.)

Hier kommt der Schlingel. Kerl, wo stecktest du?

Biondello.

Wo ich gesteckt? Nein, sagt, wo steckt ihr selbst?
 Stahl Tranio, mein Kamrad, die Kleider euch? —
 Ihr ihm die feinen? oder beide? sprecht doch! —

1. Diener.

Mylord, ihr nicht, ihr merkt nicht auf das Spiel?

Schlau. Ja doch, bei Sankt Annen: es ist eine hübsche Geschichte. Kommt noch mehr davon? —

Page.

Mylord, es fing erst an.

Schlau.

Es ist ein schön Stück Arbeit, Madam Frau; —
Ich wollt', es wär erst aus.

Zweite Scene.

Anderer Straße.

(Petruccio und Grumio treten auf.)

Petruccio.

Verona, lebe wohl auf kurze Zeit,
Die Freund' in Padua will ich sehn; vor allen
Den Freund, der mir der liebste und nächste ist,
Hortensio; und dieß, den ich, ist sein Haus. —
Hier, Grumio, Bursche, klopf, sag' ich dir.

Grumio. Klopfen, Herr? Wen sollt' ich klopfen?
Ist hier jemand, der Euer Edeln exultirt hat? —

Petruccio.

Schlingel, ich sage, klopf mir hier recht verb.

Grumio. Euch hier klopfen, Herr? Ach, Herr, wer
bin ich, daß ich euch hier klopfen sollte, Herr? —

Petruccio.

Schlingel, ich sage, klopf mir hier ans Thor,
Und hol gut aus, sonst schlag' ich dich aufs Ohr

Grumio.

Mein Herr sucht, glaub' ich, Händel! gelt daß ichs nicht
 probire,
 Ich wüßte, wer am Ende am schlimmsten dabei führe.

Petruchio.

Sag, machst du bald? Sieh, Kerl, wenn du nicht klopfst,
 So schell' ich selbst; da, nimm auß Maul die Schelle,
 Und sing mir dein Sol Fa hier auf der Stelle.

(Zieht den Grumio an den Ohren.)

Grumio.

Helft, Leute, helft, mein Herr ist toll geworden! —

Petruchio.

Nun klopf ein andermal, wenn ichs dir sage! —

(Hortensio kommt.)

Hortensio. Was nun? Was giebt's? Mein alter
 Freund Grumio? Und mein lieber Freund Petruchio?
 Was macht ihr alle in Verona? —

Petruchio.

Signor Hortensio, kommt ihr, zu schlichten diesen Strauß?
 Con tutto il cuore bene trovato, ruf' ich aus.

Hortensio. Alla nostra casa ben venuto, molto onorato
 Signor mio Petruchio.

Grumio, steh auf, wir müssen Frieden stiften.

Grumio. Ach! was er da auf lateinisch vorträgt,
 wirds nicht in Ordnung bringen. — Wenn das kein
 rechtmäßiger Grund für mich ist, seinen Dienst zu ver-
 lassen! — Hört ihr, Herr, er sagt zu mir, ich soll
 ihn klopfen; ich soll nur tüchtig ausholen, Herr; nun
 seht selbst, kam es einem Diener zu, seinem Herrn so zu
 begegnen, da er noch dazu eben ausgespielt hatte, und ich
 war in der Hinterhand? —

Und that ich nur, was er befohl, in Eil,
Dann kam auf Grumio nicht der schlimmste Theil.

Petruchio.

Ein unvernünft'ger Bursch! Seht nur, Hortensio,
Ich hieß den Schurken klopfen an das Thor,
Und konnt' es nicht um alle Welt erlangen.

Grumio.

Du lieber Himmel! Klopfen an das Thor!
Spracht ihr nicht deutlich so: Kerl, klopf mich hier,
Hol aus, und klopf mich derb! und klopf mich
tüchtig! —

Und kommt ihr jetzt mit „klopf mir hier ans Thor?“

Petruchio.

Bursch, pack dich oder schweig: das rath' ich dir.

Hortensio.

Geduld, Petruchio, ich bin Grumio's Anwalt.
Das ist ein schlimmer Fall ja zwischen dir
Und deinem alten, lust'gen, treuen Grumio! —
Und sag mir nun, mein Freund, welch günst'ger Wind
Blies dich nach Padua von Verona her? —

Petruchio.

Der Wind, der durch die Welt die Jugend treibt,
Sich Glück wo anders, als daheim, zu suchen,
Wo uns Erfahrung spärlich reißt. In kurzem,
Lieber Hortensio, steht es so mit mir:
Antonio, mein Vater, ist gestorben;
Nun treib' ich auf Gerathewohl mich um,
Vielleicht zu frein und zu gedeihn, wie's geht;
Im Beutel hab' ich Gold, daheim die Güter,
Und also reißt' ich aus, die Welt zu sehn.

Hortensio.

Petruchio, soll ich nun dir ohne Umschweif
Zu einer zänk'schen bösen Frau verhelfen?
Du würdst mir wenig danken solchen Rath,